Zeitschrift: Thurgauische Beiträge zur vaterländischen Geschichte

Herausgeber: Historischer Verein des Kantons Thurgau

Band: 103 (1966)

Heft: 103

Nachruf: Jakob Hugentobler : geboren am 13. Februar 1885, gestorben am 6. März 1966

Autor: B.M. / Isler, Egon

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 12.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Jakob Hugentobler

geboren am 13. Februar 1885, gestorben am 6. März 1966

Am 11. April des Jahres 1925 wählte der thurgauische Regierungsrat unter hundertfünf Bewerbern und erkor Jakob Hugentobler zum Schloßwart von Arenenberg. Isaak Walser war gestorben, der als kaiserlicher Angestellter das Schloß zwanzig Jahre gehütet und nach der Schenkung als kleines Museum im Dienste des Kantons nochmals rund zwei Jahrzehnte betreut hatte. Museum im wahren Sinne des Wortes war es aber damals noch nicht. Walser bewahrte alles so, wie es die Kaiserin einst eingerichtet hatte. Nicht, was im Schloß stand und hing, war betrachtenswert, nein, der Überrest kaiserlichen Wohnens verehrungswürdig.

Als Walser im letzten Amtsjahre meist krank darniederlag und vom Gärtner Friedrich vertreten wurde, geschah der erste tiefe Einbruch in diese Welt. Das große Blechdach ob dem Vorbau wurde damals niedergerissen und die heutige Terrasse geschaffen. Der neue Verwalter ging noch weiter: Er zeigte den Besuchern zum ersten Male die von ihren Schutzhüllen befreiten Polstermöbel, wie sie bisher nur den Gästen der Kaiserin bekannt gewesen waren. Mit kleinen, zunächst fast zaghaften Schritten begann die Verwandlung. Jakob Hugentobler rückte immer mehr in den Vordergrund, was den Sinn für das Schöne ansprach, und stellte hintan, was nur Erinnerung war. Damit betrat er damals den Weg, der in rund vierzig Jahren zum heutigen vorbildlichen Museum geführt hat.

Als Sohn eines Bäckers und Bauern in Fimmelsberg war er am 13. Februar des Jahres 1885 zur Welt gekommen. Mit acht Jahren verlor er bereits seinen Vater. Es gelang der Mutter, unterstützt von einem Verwandten, ihren beiden Buben den Bauernhof zu erhalten. Jakob ging voller Eifer am Heimatort in die Primarschule und marschierte dann Tag für Tag die weite Strecke nach Affeltrangen in die Sekundarschule. Mit den ersten Kenntnissen der französischen Sprache reiste er ins Welschland, doch rief ihn die Mutter zu seinem Bedauern bald zurück, da ihr die Last zu groß geworden war. Fortan arbeitete er am Tage als Bauer, und in den

Abend- und Sonntagstunden las er Buch um Buch. Dann wanderte sein Geist hinaus in die weite Welt, die ihm verschlossen war.

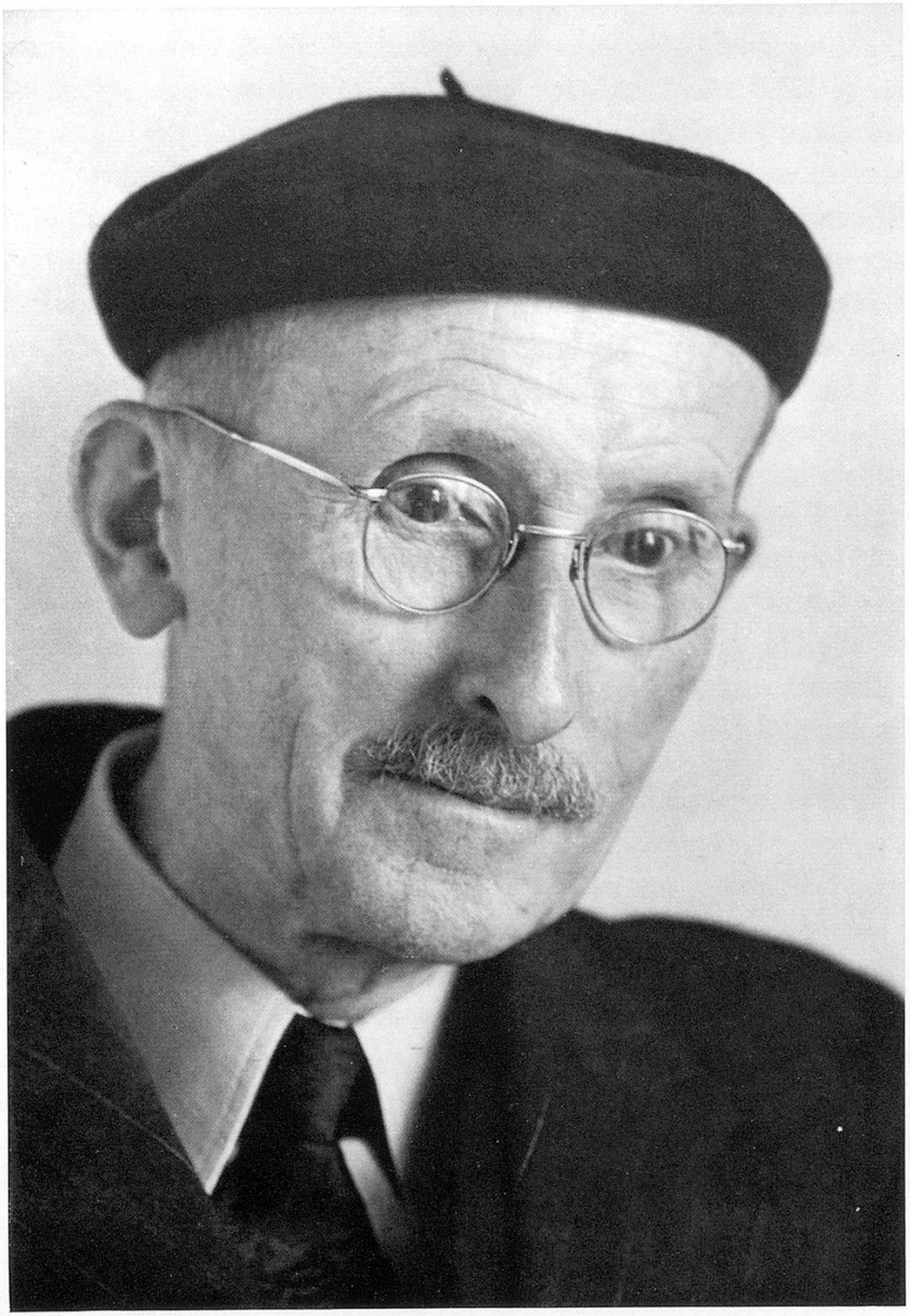
Schon 1913 hatte der junge Dragoner in der «Thurgauer Zeitung» über die Gründung des Kavallerievereins von Bißegg und Umgebung berichtet. 1914 schrieb er bereits im Sonntagsblatt dieser Zeitung über «Napoleons letzte Tage in Fontainebleau». In seinem dreißigsten Altersjahr schlug er seinen eigenen Bildungsweg ein, der über die Abfassung von Jubiläumsartikeln über geschichtliche Begebenheiten und Persönlichkeiten zur regelmäßigen Besprechung historischer Werke führte. Es gibt kaum eine Zeitung der Ostschweiz und im besonderen des Thurgaus, in der er in den nun folgenden fünfzig Jahren nicht vertreten war. In der Zeit seines geistigen Reifens hat ihm das «Thurgauer Tagblatt» ganz besonders geholfen, indem es ihm wichtige und wesentliche Bücher zur Durcharbeit übergab. Zweifellos hat auch das Weltgeschehen dazu beigetragen, daß aus dem Berichterstatter von Fimmelsberg und Umgebung ein Darsteller großer historischer Ereignisse wurde. Der erste Weltkrieg und die ihm folgenden bedeutungsvollen staatlichen Umwälzungen haben ihn stark beschäftigt und erleichterten ihm den Zugang zu zurückliegendem ähnlichem Geschehen.

Im Jahre 1922 starb seine Mutter. Da seine Frau, Emma Imhof, ihn voll und ganz unterstützte, meldete er sich für die frei gewordene Stelle auf Arenenberg.

Mit der Wahl hatte sich sein Schicksal entschieden. Dem Napoleonmuseum widmete er fortan sein ganzes Leben bis zu seinem Tod, über die Altersgrenze hinaus. Und wenn er daneben noch irgendein Amt übernahm, beispielsweise über Jahrzehnte gewissenhaft das Steuerregister von Salenstein besorgte, so machte er das nur, um ohne finanzielle Sorgen ganz für sein Museum und seine Familie leben zu können.

Jakob Hugentobler trat sein Amt unter schwierigen Umständen an. Europa litt unter der zu Ende gehenden ersten Nachkriegskrise. Überall Arbeitslose! Für das Museum kein Geld, denn man brauchte es an wichtigeren Orten. Seinem Vorgänger Walser hatten so wenig Mittel zur Verfügung gestanden, daß er sich noch mit dem Handel von Antiquitäten einen Zustupf verschaffen mußte! Der neue Verwalter war nicht anspruchsvoll, und er wußte sich zu helfen. Für den Museumsdienst suchte er sich geeignetes Mobiliar in den oberen Räumen des Schlosses; defekte Ausstellungsstücke wurden nicht geflickt, sondern durch andere aus dem Depot ersetzt.

Auch die Besucher waren nicht mehr dieselben wie vordem. In Europa hatte ein Zeitalter der Republiken die Monarchien abgelöst. Nicht nur die Fürstlichkeiten, sondern auch die alten Oberschichten der Gesellschaft hatten ihre Stellung verloren. Wohl hatten auch noch alle damaligen Besucher aus Deutschland und



Jakob Hugentobler

13. Februar 1885 – 6. März 1966

Frankreich in der Schule ein Geschichtsbild empfangen, das auf dem Kriege von 1870/71 aufbaute, aber durch die Ereignisse des ersten Weltkrieges war es für sie ferne Geschichte, Historie geworden. Immer weniger Leute betraten die Räume des Schlosses mit der Ehrfurcht und der Bereitschaft zum Staunen wie einst.

Jakob Hugentobler fand den Weg, dem Museum neue treue Freunde zu gewinnen. In den ersten Jahren hatte er viel Zeit, vor allem den ganzen Winter, zu seiner Verfügung. Das Schloß konnte man ja nicht heizen, so daß er in seiner Stube in Ruhe arbeiten konnte. Dort entstanden fortan Jahr um Jahr Berichte und Darstellungen über Episoden aus dem Leben Arenenbergs oder der ihm verbundenen Napoleoniden. Sie erschienen zuerst in einer Zeitung im Thurgau, und die Sonderdrucke verkaufte er dann im Schloß. Anders wäre eine Herausgabe damals nicht möglich gewesen. Er sorgte auch für Postkarten, ein Album von Photographien und sogar eine kleine Mappe mit farbigen Steinzeichnungen von Ernst Schlatter. Unermüdlich machte er Führungen und stand Red und Antwort für alle, die von der Napoleonischen Geschichte etwas wußten und noch mehr wissen wollten.

Das Schicksal hatte ihm eine große Gabe in die Wiege gelegt: die Kunst, schreiben zu können. Nach dem großen Erlebnis seines ersten Besuches in Paris im Herbst 1926 schilderte er die Bibliothek Napoleons I. mit folgenden Worten:

«Seine kühnsten Pläne, seine fruchtbringendsten Ideen hat Napoleon in dieser Bibliothek ausgearbeitet, Gedanken, die er auf verträumten Schlendergängen durch die sommerliche Heiterkeit von Malmaisons Park entworfen. Hier hat er den Plan von Marengo gefaßt, hier hat er dem verwilderten Land ein neues Gesetzbuch geschrieben, hier kam ihm der Gedanke zur Gründung der Ehrenlegion, und hier trafen eines Abends die Dorfglocken von Rueil ihn in Ohr und Herz so mächtig, daß er den Abschluß des Konkordates mit dem Papst beschloß, und am Schlusse seiner Laufbahn, nachdem das unvergleichliche Weltdrama «Napoleon» abgeschlossen, wenn es auch noch nicht ganz zu Ende war, hat er hier die letzten Stunden verbracht. In dieser Bibliothek hat er seiner lieben Stieftochter Hortense den letzten Abschiedskuß auf die bleichen Wangen gedrückt, als er Frankreich für immer verlassen mußte.»

Den Park von Malmaison beschrieb er mit diesen Sätzen:

«Melancholisch fällt verblassendes Laub von den Kronen der Buchen und Linden auf die einsamen Wege und bedeckt langsam die im Grün ersterbenden Rasen, über welche einst flinke Frauenfüße in sorglosem Spiele getänzelt. Rauschte da nicht ein Frauenkleid in den anmutigen Bewegungen der Schloßherrin von Malmaison? Klang nicht silberhelles Lachen vom kleinen rieselnden Quell? Wehten da nicht unter der Zeder von Marengo die blonden Locken der heiteren Hortense? Reckten sich dort nicht graziöse Frauen-

gestalten zu den Sträuchern empor, um den feinen Duft der Rosen einzuatmen oder mit zarter Frauenhand die Königin der Blumen zu brechen? Und dort, von der Südseite des Hauses, hört man nicht das Knirschen des zarten Kieses unter dem lässigen Schritt des Kaisers, der sich durch seinen Privatgarten zum kleinen Arbeitspavillon begibt? Hört man nicht leises Schluchzen von der schmalen Lorbeerhecke her, wo die verlassene Kaiserin ihre Tränen trocknet? Und endlich, hört man nicht eilige Schritte, die sich vom Bibliotheksaal durch das Vestibule d'honneur über die kleine Brücke zwischen den zwei rötlichen Obelisken gegen den Südausgang des Parks wenden, wo ungeduldig wiehernde Rosse stampfen, die den gestürzten Kaiser wegführen von Malmaisons geliebter Erde? Feierlich und still liegt der Park von Malmaison, wo aus jedem lauschigen Winkel und aus dem Dickicht des bunten Blätterwerkes die Erinnerung an den einen, der hier am glücklichsten war, dem Besucher entgegentritt.»

So unbeschwert und voll innerem Schwung konnte er später nicht mehr schreiben. Nach und nach wurde aus dem jugendlichen Verehrer des großen Korsen ein bewanderter Geschichtsfreund, und aus diesem ging ein kritischer Historiker hervor. Es war ein langer Weg zurückzulegen. Zunächst las er alles, was über seine Lieblingsgestalten erschienen war. Dann wurden ihm immer stärker die Unterschiede der Autoren bewußt, vor allem weil er Jahr für Jahr alle Neuerscheinungen zur Napoleonischen Geschichte in der Zeitung anzeigte oder besprach. Zuletzt gewann er auch über die Persönlichkeiten der Vergangenheit ein eigenes kritisches Urteil. Wie wohl abgewogen sind in seinen letzten Arbeiten die Äußerungen über Napoleon III. und die Kaiserin Eugenie! Daß bis zuletzt bei den Abschnitten über die Königin Hortense eine stille Verehrung zu spüren ist, macht deren besonderen Reiz aus.

«*... ihr ganzes Wesen war nicht immer der Spiegel ihrer Seele. Sie konnte ganz anders erscheinen, als es in ihrem Inneren aussah. Wie oft in ihrem Leben verbarg sie Kummer und Leid unter dem Deckmantel ausgelassener Fröhlichkeit. Gleich ihrer Mutter war Hortense eine ungemein empfindsame und leicht erregbare Natur, dazu aber von dem Bedürfnis beherrscht, den Menschen zu gefallen und von ihnen geliebt zu werden. So verletzte sie jedes abfällige Urteil tief, und da sie das Bewußtsein in sich trug, wissentlich nie jemanden gekränkt zu haben, beanspruchte sie auch für sich unwandelbare Gerechtigkeit. Und darum hat sie viel gelitten.*

Nach dem Urteil einer Zeitgenossin, der Herzogin von Abrantès, besaß Hortense alles, was eine Frau begehrenswert macht. Ihre Gesichtszüge waren zwar nicht blendend schön, aber so reizend im Ausdruck, daß man darüber die Unregelmäßigkeiten der einzelnen Teile, wie der Nase und des Mundes, vergaß; sogar die schlechten Zähne vergab man dem hübschen Gesicht. Die wundervollen aschblonden Haare, in die sie sich wie in

einen Mantel hüllen konnte, die großen, sanften Veilchenaugen, die zarte, rosige Haut verliehen ihr einen unschuldsvollen, reinen Ausdruck, wodurch sie alle Herzen im Sturm eroberte. Dazu besaß sie eine feine, anmutige Gestalt, zierliche Füße und Hände. Von ihrer Mutter hatte sie den geschmeidigen kreolischen Körper; nur war Hortense etwas größer und voller als Josephine. Ihre Bewegungen waren biegsam und ungezwungen. Wenn sie tanzte – und sie tanzte entzückend und gern –, waren alle Blicke auf sie gerichtet. Alle ihre Glieder boten ein wundervolles harmonisches Spiel von Grazie und Schönheit dar. Die Quadrillen, die sie als Königin von Holland in Paris veranstaltete, waren immer ein Ereignis für den Hof und die Stadt. Sie hatte eine zarte Gesundheit; aber sie liebte das Leben und seine Freuden, war nicht nur leidenschaftliche Tänzerin, sondern auch gewandt im Komödienspiel, so daß sie sich ausgezeichnet für die Bühne geeignet hätte. Vielleicht kann man ihr den Vorwurf machen, daß sie in ihrem Leben oft zu komödienhaft aufgetreten ist.»

Ein Leben im Dienste der Königin, im Dienste des kleinen Museums auf Arenenberg! Jakob Hugentobler ist an dieser seiner Aufgabe Jahr für Jahr geistig gewachsen und reif geworden. Immer größer wurde sein Ansehen bei allen, die über das Erste oder Zweite Kaiserreich Frankreichs arbeiteten. Kaum ein Werk erschien, ohne daß nicht irgendein Bild aus der übervollen Schublade seines Schreibtisches zur Illustration herangezogen wurde. Von überallher, aus dem In- und Auslande, erhielt er Briefe und Anfragen. Alles wandte sich an die kleine Gestalt mit dem dunklen Beret und einem fast legendären Wissen. Ein äußeres Zeichen dieser weiten Beziehungen war die Ernennung zum Ritter der französischen Ehrenlegion anläßlich seines Ausscheidens aus dem Amt.

Auch das Schloß, «sein Schloß», hat sich gewandelt. Die Kapelle wurde erneuert; durch die Öffnung der später vermauerten Fenster erhielt sie wieder ihr helles und frohes inneres Aussehen. Nachdem die große Buche schweren Schaden erlitten hatte, war der Weg frei für die Neugestaltung des Parkes und des Springbrunnens. Die alte Luftheizung ist wieder betriebsfähig gemacht worden. Das Schloß erhielt ein neues Dach, wurde im ganzen Äußeren überholt. Im Inneren erlebte das Museum Höhepunkte wie die Ausstellung über die Königin Hortense im Jahre 1938 und die über das Zweite Kaiserreich elf Jahre später. Kostbarkeiten sind dazugekommen, teils durch Leihgaben des Prinzen Napoleon, teils durch eigene Ankäufe. Der Führer durch das Museum wurde immer reicher ausgestattet, sein Buch über die Familie Bonaparte auf Arenenberg hat Tausende von Lesern gewonnen und geht jetzt schon in der siebenten Auflage in neue Hände.

Bis zum allerletzten Tage durfte er im vollen Besitz seiner Geisteskraft für sein Museum tätig sein: ein wahrhaft reiches Leben hat sich erfüllt. B. M.

Bibliographie in großen Zügen[1]
von Egon Isler

Selbständige Schriften und größere Sonderdrucke

Arenenberg und die Kaiserin Eugenie, mit Anhang: Die Familien Bonaparte und Beauharnais, 8°, IV + 122 + XXIII S. Konstanz 1927.

An klassischen Napoleon-Stätten, 8°, 51 S. Weinfelden 1928.

Die Familie Bonaparte auf Arenenberg, mit 28 Abbildungen, 8°, 95 S. 7. Aufl. 1967 (1. Aufl. 1931).

Napoleon III. und das Stift Einsiedeln, Sonderdruck aus «Feierstunden», 8°, 15 S. Einsiedeln 1932.

Schaltegger Fr., Führer durch das Napoleon'sche Museum im Schloß Arenenberg, herausgegeben im Auftrag des Thurgauischen Finanzdepartementes, 4., von J. H. umgearbeitete Auflage, 8°, IV + 48 S. Frauenfeld 1934.

Die Briefe der Königin Hortense an die Effinger von Wildegg, herausgegeben und kommentiert von Jakob Hugentobler, 8°, 37 S. Überlingen 1939.

Schloß Arenenberg, Napoleon-Museum, 8°, 4 S. Prospekt, Frauenfeld 1939.

Napoleon-Museum Arenenberg, Führer durch das Museum, 8°, 48 S., 21 Abbildungen und Stammtafel. 4. Aufl. 1963 (1. Aufl. 1951).

Schloß Hard bei Ermatingen und seine früheren Besitzer (Heft 15 der Heimatvereinigung am Untersee), 8°, 44 S. Steckborn 1961.

Zeitschriftenaufsätze

Königin Hortense über ihren Aufenthalt in Konstanz (aus ihren unveröffentlichten Memoiren). Bodenseebuch 1929.

Ein Liebhaber der Königin Hortensee (General Graf Charles von Flahault). Bodenseebuch 1930.

Prinz Napoleon-Louis Bonaparte, zweiter Sohn der Königin Hortense. Thurgauer Jahrbuch 1931.

La Famille Bonaparte à Arenenberg, Revue des Etudes Napoléoniennes. 1932.

Wessenbergs Beziehungen zu Arenenberg. Bodenseebuch 1932.

Arenenberg und der Herzog von Reichstadt. Bodenseebuch 1933.

Das Schloß Wolfsberg unter Oberst Parquin und Louise Cochelet. Thurgauer Jahrbuch 1933.

Lettres de la Reine Hortense aux D'Effinger de Wildegg, publiées et annotées par J.H. Revue des Etudes Napoléoniennes 1933.

Geschichte der Herrschaft Grießenberg. Thurgauer Jahrbuch 1934.

Der Bibliothekar der Königin Hortense auf Arenenberg. Bodenseebuch 1936.

Königin Hortense als Muse des Gesanges. Thurgauer Jahrbuch 1936.

Schloß Eugensberg und sein Erbauer (Eugène Beauharnais). Thurgauer Jahrbuch 1937.

Die Burg Salenstein und ihre Bewohner. Thurgauer Jahrbuch 1940.

Königin Hortense als Künstlerin. Bodenseebuch 1941.

Die Napoleoniden am Untersee, im Buch «Thurgau», herausgegeben von Walter Schmid. 1941.

Die Kaplanei Mannenbach und der «Louisenberg». Thurgauer Jahrbuch 1942.

Die Marschallin Ney (eine Freundin der Königin Hortense). Thurgauer Jahrbuch 1945.

Alexander Dumas' Besuch auf Arenenberg. Bodenseebuch 1945.

Geschichte von Schloß, Freisitz und Gut Wolfsberg. Thurgauische Beiträge, Heft 84.

Napoleon III. und Arenenberg, im Katalog der Ausstellung Napoleon III. auf Schloß Arenenberg. 1949.

Die Grabstätte der Königin Hortense. Thurgauer Jahrbuch 1947.

Fünfzig Jahre Napoleon-Museum Arenenberg. Thurgauer Jahrbuch 1957.

Erinnerungen aus meiner Sekundarschulzeit, in: 100 Jahre Sekundarschule Affeltrangen. 1959.

Eine Geburtstagfeier für Napoleon III. unterm Zeltpavillon von Arenenberg. Thurgauer Jahrbuch 1959.

Größere Aufsätze in Illustrierten und Zeitungen

Die folgenden Titel sind nur eine Auswahl. Die Übersicht über die ganze journalistische Tätigkeit ergibt folgendes Bild:

Ab 1917 schreibt er im «Ostschweizer Landwirt» anfänglich rund sechs bis acht Artikel pro Jahr, später, ab 1926, auf ein bis zwei absinkend. Von 1919 an ist er im «Thurgauer Tagblatt», ab 1920 jedes Jahr mit bis zu zwanzig Artikeln oder mehr vertreten, meist Bücherbesprechungen; die Beziehung bleibt immer sehr eng, auch nach der Übersiedlung nach Arenenberg, 1930 zum Beispiel 68 Artikel. Ab 1924 erscheinen im «Staatsbürger», vor allem bis 1932, einzelne Artikel. 1913 bis 1925 ist er für die «Thurgauer Zeitung» Korrespondent von Fimmelsberg. Erst ab 1926 schreibt er darin geschichtliche Artikel und Besprechungen historischer Werke, und zwar regelmäßig bis zu seinem Tode. Von 1927 an beliefert er auch den «Boten vom Untersee» regelmäßig. Einzelne Artikel finden sich auch in den anderen thurgauischen Zeitungen «Volksfreund», «Bodenseezeitung», «Thurgauer Volkszeitung» und in Unterhaltungsblättern, Kalendern und Illustrierten.

Die hier verwendeten Abkürzungen entsprechen denen in der jährlichen Übersicht über die thurgauische Geschichtsliteratur.

Alfred Huggenberger, unser Bauernpoet, zu seinem 50. Geburtstage. «Ostschweizer Landwirt» 1917, S. 894–899, 918–921.

[1] Ein Verzeichnis sämtlicher Arbeiten und Artikel, die von Jakob Hugentobler erschienen sind, befindet sich in der Thurgauischen Kantonsbibliothek und bei der Familie.

Maret, Herzog von Bassano. ThT 1924, Nr. 198.
Madame Campan. ThT 1924, Nr. 198.
Chateaubriand und Napoleon. ThVz 1924, Nr. 238.
Arenenberg. Schläpfers Schreibmappe, Weinfelden 1924.
Von der Königin Hortense in Augsburg. BU 1926, Nr. 35/36.
Louis Napoleon als Bürger und Artilleriehauptmann der Schweiz. «Staatsbürger» 1927, Nr. 5.
Prinz Lulus Tod. ThZ 1929, Nr. 124f.
Die Herrschaft Grießenberg. Schläpfers Schreibmappe, Weinfelden 1929.
Gertrud Aretz, eine Napoleon-Historikerin. ThT 1930, Nr. 27.
Papst Johann XXIII., der Gründer der Groppen-Fasnacht. ThT 1930, Nr. 75.
Das Häberlin'sche «Attentat» auf Thomas Bornhauser. ThT 1930, Nr. 275.
Julirevolution. ThT 1930, Nr. 173.
Der Schweizer Bürger Prinz Louis Napoleon. «Zürcher Illustrierte» 1932.
Vom Prinzen Napoleon in Arenenberg und in Gottlieben. ThVf 2. I. 1933.
Das Schloß Arenenberg, einst und jetzt, ThT 16. bis 30. I. 1934.
Marie Louise in der Schweiz. ThZ 18. IV. 1935.
Alexander Buchon auf Arenenberg. ThZ 1936, Nr. 245.
Arenenberg und die Herren von Streng. ThZ 1937, Nr. 1.
Eugensberg. BU 1937, Nr. 64.
Baugeschichtliches aus Arenenberg. ThZ 1937, Nr. 268.
Prinz Louis Napoleon als Bürger von Oberstraß. ThZ 13. VIII. 1938.
Das Testament der Königin Hortensee. ThZ 6. VIII. 1938.
Baron Johann Friedrich Reinhard von Weinfelden. ThT 14. VIII. 1938.
Der Streit um den «Schweizerbürger» Louis Napoleon. Schweiz. Radiozeitung 23. IV. 1939.
Madame Campan und die Königin Hortense. ThZ 6. I. 1939.
Burg Sandegg und Schloß Eugensberg. «Alte und Neue Welt» 1939, LXXIV. Jg., Nr. 8.
Königin Hortense und Prinz Eugen auf Arenenberg und Eugensberg. ThT 14. VII. 1939.
Hugo von Hohenlandenberg, der letzte Bischof des Großbistums Konstanz. ThVz 1. VI. 1939.
Prinz Louis Napoleon vor hundert Jahren (Putsch von Boulogne). ThT 10. VIII. 1940.
Der Verkauf von Arenenberg 1843. ThZ 26. II. 1941.
Bernhardin Drovetti und der Verkauf des «Drovettisberg» bei Ermatingen. ThZ 15. XI. 1941.
F. Ch. Schlossers Beziehungen zum Arenenberg. ThZ 26. VI. 1943.
Die Geschichte eines Napoleonbildes. ThZ 8. III. 1944.
Der «Sedanwagen» Napoleons III. (im Zeughaus Frauenfeld). ThZ 2. VI. 1944.
Die Begegnung Napoleons mit dem Zaren Alexander auf dem Njemen im Jahre 1807. ThZ 29. VII. 1944.
Der Kaiserin Eugénie letzte Getreue (Elise Markli-Bristol). ThZ 27. X. 1944.
Madame de Stael und Napoleon. «Kleiner Bund» 7. VII. 1946.
Wie der Thurgau den Arenenberg bekam. ThZ 11. V. 1946.
Eine neue Napoleon-Büste auf Arenenberg. ThZ 16. VIII. 1947.
Prinzessin Mathilde und Napoleon III. ThZ 7. X. 1949.
Eine Neuerwerbung des Napoleons-Museums, Originalbild der Kaiserin Eugénie von F. X. Winterhalter. ThZ 10. VI. 1950.
Jerôme Bonaparte, König von Westfalen, und seine Nachkommen, zu den aus seinem Nachlaß in Arenenberg deponierten Schätzen. BSH 1954.
Jerôme, König von Westfalen, und seine Nachkommen. BSH 1954, Heft 7.
Carl Maria von Weber auf dem Schloß Wolfsberg. ThZ 9. I. 1954.
Prinzessin Clementine, die Mutter des Prinzen Napoleon. ThZ 1. IV. 1955.
Die demokratische Ära, 1890 bis 1932. ThT, Jubiläumsnummer 1955: 125 Jahre «Thurgauer Tagblatt».
Die Effinger und das Schlößchen Pfyn. ThZ 21. I. 1956.
Kaiserin Eugenie von Frankreich und die Schenkung Arenenberg. BSH 1956, S. 180.
Arenenberger Gedenktage (Wie es vor 50 Jahren zur Schenkung kam). ThZ 8. V. 1956.
Pierre Grellet und der Arenenberg. ThZ 11. X. 1957.
Großherzogin Stephanie Napoleon. BSH 1958, Heft 9.
Das «Hortense-Zelt» auf Arenenberg. ThZ 23. VIII. 1958.
«Der große Unbekannte» (Charles Sealsfield) in Tägerwilen und Arenenberg. ThVf 22. und 30. VIII. 1958.
Großherzogin Stephanie-Napoleon wohnte einst im thurgauischen Mannenbach. BSH 1958.
Marx von Ulm und sein Grab in Leutmerken. ThZ 9. VII. 1960.
Ein gern gesehener Gast. Über die Beziehungen des Freiherrn von Wessenberg zu den Besitzern des Schlosses Arenenberg. BSH 1960, Nr. 8.
Scheffels Beziehungen zum Eugensberg. ThZ 19. IV. 1962.
Um das Bürgerrecht des Prinzen Louis Napoleon. BU 31. VIII. 1963.
Bordeaux auf Arenenberg. ThVz 15. I. 1963.
Ambrosius Blarer, Pfarrer von Leutmerken. ThT 1964, Nr. 285.
Baron Oberst Eugen Stoffel. ThZ 13. II. 1965.
So sah der Arenenberg vor 100 Jahren aus. ThZ 18. VIII. 1965.